

ARMIN T.
WEGNER

Rufe in
die Welt

Manifeste und Offene Briefe

*Herausgegeben von
Miriam Esau und
Michael Hofmann*



Wallstein

Armin T. Wegner
Rufe in die Welt
Manifeste und Offene Briefe

Armin T. Wegner
Ausgewählte Werke
in Einzelbänden

Herausgegeben von Ulrich Klan
im Auftrag der
Armin T. Wegner Gesellschaft

Armin T. Wegner
Rufe in die Welt
Manifeste und Offene Briefe

Herausgegeben von
Miriam Esau und Michael Hofmann



WALLSTEIN VERLAG

Inhalt

An die freien Europäer.	9
Vergeßt das Salz der Erde nicht! Ein Aufruf an jedermann.	15
Die Mobilisierung der Menschheit. Ansprache im politischen Rat geistiger Arbeiter, Berlin .	18
Der Ankläger	
Aufrufe zur Revolution.	25
Ich scheid mich von Euch.	27
Menschenrecht	28
Der Ankläger	29
Tod der Presse!	30
Ihr Richter auf den Tribünen!	31
Gold	33
Der Bourgeois.	34
Herab mit Dir, Du Gekrönter!	35
Aufruf zum Bürgerkrieg!	36
Dem Führer!	39
An die Soldaten der Freiheit!.	40
An die Bräute der Revolution!.	42
An die Politiker der Eitelkeit!	43
Brot! Friede! Freiheit!	44
Brief an Karl Liebknecht.	45
Der Bürger und der Kommunist. Ein Dialog	48
Deutscher Geist!	54
Genug vom Kriege!.	55
Ihr habt uns besiegt – seid gesegnet, Feinde!	57
Dich meine ich!	58
Der Dreiklang.	59
Sieger Geist!.	61
Der rote Mai	62
Wir schwören Feindschaft!	64
Woran sollen wir denn glauben?.	65

Die Verbrechen der Stunde – die Verbrechen der Ewigkeit	
Aufruf zur Gründung eines Bundes der Kriegsdienstgegner	66
Brief an den Präsidenten der Vereinigten Staaten	96
Die Botschaft an Asien	105
Der Schrei vom Ararat.	
An die Regierungen der sieghaften Völker!	119
Schrei aus der Tiefe.	
An Romain Rolland.	127
Gruß an die englischen Quäker.	131
In der Grabeskirche	
Brief an das Kind einer jüdischen Mutter in Deutschland .	134
Für Deutschland!	
Offener Brief an die Führer der erwachten Nation, zu Händen des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler. . . .	136
Die Warnung	
Sendschreiben an den deutschen Reichskanzler Adolf Hitler	149
An meine jüdischen Brüder!	
(Die unverlierbare Botschaft.)	159
Die Tafelrunde	
Arglose Botschaft vom Vertrauen und von der Kunst des Gesprächs an die deutschen Tischgenossen der Gesellschaft des Penclubs	164
Der Bruderzwist.	
Denkschrift an den Staatspräsidenten Gamal Abdel Nasser und die Ägypter.	
Ein Vermächtnis für die Völker der Wüste.	173

Nachwort	
<i>Michael Hofmann</i>	201
Editorische Notiz	207
Kommentar	208
Literatur	241
Werke von Armin T. Wegner	241
Briefe und Gespräche.	242
Weitere Quellen.	242
Forschungsliteratur	244
Dank	246

An die freien Europäer.

Ihr seid es, freie Europäer, an denen meine Seele jetzt sehnsüchtig hängt! Ihr Vertriebenen, Heimatlosen, Ihr wandernden Seelen! Ich höre, daß allenthalben der Haß gepredigt wird. Daß der Mann das Weib, der Bruder den Bruder, der Vater den Sohn, das Weib den Mann, diesseits wie jenseits der Meere, in allen Winden Europas aufreizt zum Kampf gegen einen unbekanntem Feind, für eine Erde, die sie in Wahrheit niemals besaßen. Fremd gehe ich unter meinen Brüdern umher. Ihr Kleid berührt das meine, ihr Gang, ihr Antlitz ist meinem Auge vertraut, ihr Atem streift meine Stirne: aber fremd steht die Seele des Freundes vor der meinen. Ein unstillbares Fieber hat um uns die Welt ergriffen. Nie gekannte Gifte warf es in die Herzen der Häuser und schüttelte die Länder der Erde wie die nervenzuckenden Felle geschlachteter Tiere. Die Hirne der Menschen sind vollgesogen von Wahnsinn. Sie brennen in Feuer. Wahnsinn ergriff die schwarzen Lavaströme der Massen, Wahnsinn die Männer, Wahnsinn die Herzen der Frauen. Wahnsinn erfaßte die einsamen Häupter der Denker, Wahnsinn die Städte und Dörfer des flachen Landes. Begeisterung tobt in der Nußschale jedes Hirns in unheilbarer Krankheit. Haß durchwächst jede Seele wie ein scheußliches, eiterndes Geschwür.

Aber der Haß ist die Abwehr der Schwachen. Ihr freien Europäer, ich kann nicht glauben, daß dieser Kampf Euer Wille war. Ihr Starken, Friedfertigen, Ihr gewappneten Seelen. Mein Denken, das im Tiefsten verwundet ist durch die Greuel der Zeit, sucht hinaus nach Euch und ahnt die stumme und verborgene Sprache Eurer Einsamkeit. Ich weiß, daß auch Ihr seid, jenseits aller sinnlos erhobenen Fäuste, aller niedrigen Gier nach Tod und Zerstörung. Jenseits allen Hasses und aller Wollust des Blutes. Ich weiß, daß Ihr wie ich trauert um unser europäisches

Vaterland. Um ein Land, das uns allen gemeinsam ist: denn wir sind eine einzige, untrennbare Gemeinschaft von Völkern. Unsere Kultur, die Ziele unserer Menschlichkeit sind die gleichen. Franzosen, Engländer, was überkommt Euch? Begannt Ihr nicht die heimliche Freude zu fühlen, daß deutscher Same fruchtbar wurde auch über Eurem Land? Unser Geist ist von dem Euren befruchtet, und Euer Denken wurde trüchtig von unseren Ideen. Der Grund Eurer Häfen ist aufgewühlt von den Ankern unserer Schiffe. Der eiserne Leib der Züge schleppte sich über Brücken und durch den Bauch der Berge von Land zu Land. Unser Handel, unsere Industrie sind verflochten mit einander wie die Finger einer gefalteten Hand. Der Körper Eurer Völker ist aufgefüllt mit dem Leben Tausender unserer Bürger. In eisernen Pulsen gibt der Herzschlag unserer Städte den Euren Antwort. Schon mischte sich in den Adern vieler unserer Kinder das gleiche Blut.

Wer aber hat die Nerven der Länder zerschnitten? Wer ihre Adern zerrissen, daß das Blut über die nackten Leiber strömt und Europas Karte nicht anders scheint als ein Haufen von Scherben? ... Ich klage nicht die Völker an: Sie sind eine Herde von armen und willenlosen Tieren. Sie laufen im Kreise und rennen in das Feuer wie die Lämmer in den brennenden Stall. Nie werde ich die Schuld ihrer Führer den Völkern zum Vorwurf machen, daß sie in Selbstsucht, in Eitelkeit die Ziele vergaßen, die uns allen gemeinsam sind. Ich will auch nicht abwägen, auf wessen Seite das größere Recht oder Unrecht in diesem Kriege liegt. Ich klage nicht die Völker an: aber meine Seele ist in leidenschaftlicher Wanderung begriffen nach jenen, die gleich mir frei sind von Haß.

Auch ich liebe die Scholle, auf der ich geboren bin. Auch die Fasern meiner Seele wurzeln auf deutschen Äckern und zwischen den Steinen deutscher Städte. Jeder Laut meiner Heimatsprache ist mir vertraut wie ein menschliches Wesen. Mein Leben ist groß geworden zwischen den Sorgen und dem Alltag meiner deutschen Brüder. Aber ich kann nicht glauben, daß meine Heimat beschlossen ist zwischen ein paar tausend Quadratmeilen, zwischen der Zahl eines Meters oder einem hölzer-

nen Pfahl – wie ich nicht glauben kann, daß mein Haus beschlossen ist zwischen vier Wänden und mein Denken zwischen der Schale meines Hirns. Ich war daheim in den Städten Europas wandernd von Kindheit an. Ich weiß, daß die Berge nicht hoch genug sind und die Meere zu schmal, daß Liebe nicht den Weg darüber fände. Ich war zu Gaste in den Städten Frankreichs und Englands, ich bin die Küsten des Südens entlang gewandert und die heißen, staubigen Wälder. Ich kann die Orte Europas zählen, die ich nicht mit einem kurzen und liebenden Blick meines Auges streifte. Ich bin durch die Dörfer der Provence gezogen, viele Male, und habe immer gefunden, daß die Liebe einer Mutter die gleiche ist dort wie hier. Ich habe in den finsternen und gefahrvollen Kellern der Hafenstädte geschlafen und auf dem Deck fremdländischer Schiffe, zwischen Bündeln von Tau und verworfenem Volk und habe überall den Trost und die werktätige Liebe von Menschen gefunden. Meint Ihr, ich müßte das Land meiner Väter verraten, um das Herz Frankreichs zu lieben? Um Italien, die Schweiz, England, Norwegen, Spanien zu lieben? Ich habe nie die Erde verleugnet, die mich geschaffen hat. Ob ich in fremden Ländern war: un allemand, a german, un tedesco – immer blieb dies die heimliche Melodie, die hinter den fremden Worten stand. Aber ich kann nicht hassen, wo soviel Liebe mir verankert liegt. Ich fühle nur, daß jeder Sieg meiner Brüder noch mich schmerzt wie der Schlag des Vaters gegen den eigenen Sohn. Auch ich bin ein Patriot, und ich glühe für mein europäisches Vaterland.

Die Seele Deutschlands ist nicht die Seele Europas allein. Auch der mütterlichen Seele Frankreichs bedarf sie. Der sehni- gen Seele Englands. Gibt es ein Land, einen Staat in ihrer Mitte, der zu klein oder zu groß wäre für eine Kammer in seinem Herzen? Auch die Seele Tolstois vielleicht bedeutet noch einen Teil von ihr. Sie alle sind die Seele Europas, und ich kann nicht glauben, daß die Stimmen des Bluts stärker sind als die Sprache des Geistes, als die Worte des Herzens. Waren die Preußen nicht Deutsche? Die Bayern nicht Deutsche? Die Badenser, die Württemberger, die Sachsen nicht Deutsche? Die Rheinländer, die Österreicher nicht Deutsche? Und sind doch gegen einan-

der gezogen jahrhundertlang? Waren sie nicht einem Blute entwachsen, gehalten durch die Wurzel des gleichen Stammes, und haben doch die Erde ihrer Heimat verwüstet, ihre Brüder gemordet, Haß und Zwietracht geboren millionenfach? ... Einmal aber wird das Herz Europas geeinigt schlagen, wie das Herz aller Deutschen in dieser Stunde geeint schlägt. Wir *sind* Brüder. Dieser Krieg *ist* ein Bröderkrieg. O Ihr freien Europäer, Ihr Nüchternen, Kühnen, Ihr Abenteurer des Geistes, Luftschiffer, Gelehrte, Erfinder, Krieger der Arbeit, gestählt in tausend Gefahren, ich weiß, daß Ihr immer bereit seid, Euer Leben einzusetzen für die Sache der Menschheit. Aber laßt Euch nicht hinreißen von dem Wahnsinn der Massen! Vergeßt nie, daß es edler ist, ungerecht in Liebe zu sein, denn gerecht in Haß. Befleckt nicht mit Blut die friedliche Hochzeit der Geister. Bleibt Euch selber treu, und solltet Ihr die Verachtung Eurer Völker tragen um Europas willen.

Wo seid Ihr zu dieser Stunde? Müßt Ihr wie ich gebückt und verborgen gehen, die Augen versteckt unter dem Rand des Hutes, voll Scham, nur ein Pfleger von Wunden zu sein und ein Linderer von Leiden, da alle stolz sind, Mörder zu heißen und Leben zu töten? ... Vielleicht wohnt Ihr auf fernen Bergen, während die Welt um Euch in Kampf und in Aufruhr steht. Oder sitzt Ihr, einsame Gelehrte, in der Verborgenheit Eurer Zimmer und tönt Euch aus dem Singen der Arbeitslampe noch das nie endende barbarische Hufgetrappel der Pferde? Oder liegt Ihr, nackt und schweißtriefend, in den Bergwerken Englands und hört nichts als das Rasseln Eures eigenen Atems? Vielleicht sitzt Ihr schwindsüchtig und wollezupfend in den Gefängnissen Sibiriens: Ihr Leidenden alle, die ich liebte? Oder schlaft Ihr, mit Waffen behängt, zwischen Leichen und flackernden Lagerfeuern, fröstelnd von nächtelangem Regen, und sucht das Weiße im Blick Eures Feindes und trägt doch die Liebe in Eurem Herzen? Wie viele seid Ihr noch? Ich kann nicht glauben, daß Ihr Tausende seid. Millionen waten in Blut und Verderben. So viele sind abtrünnig geworden. Die Besten haben die Arbeit ihres Lebens verleugnet. Mit Haß ihre Seele geschändet, Europa verraten. Seid Ihr Hunderte? Seid

Ihr Wenige nur? Mit der leidenschaftlichsten Liebe will ich Euch suchen! Meine Antwort heischende Seele horcht hinaus nach Euch, in der gelben Stille der Septembertage, in der ungeheuren Weite der Nacht, in den langen schlaflosen Morgenstunden; denn wer hörte nicht jetzt den Taumel der Welt an die Küste seines Lagers schlagen, ob er gleich auf einer einsamen Insel schlief. Warum erhebt Ihr Euch nicht? Weshalb höre ich nicht Eure Stimme ertönen, das verratene Europa zu retten? O, ich weiß: noch ist Eure Stunde nicht gekommen! Noch schweigt Ihr. Aber ich höre das unterirdische Klopfen Eurer Herzen wie das Hämmern der Bergleute, das weit unter Tage ist. Ich bin nur eine Stimme von wenigen. Das Rufen meines Mundes ist bald verhallt. Aber ich will den Glauben festhalten an Euch, und wäre es auch nur eine einzige Seele, ich wollte ihr sagen: »Kamerad! laß Dich nicht irre machen! Einmal wird das Mittelalter Europas vorüber sein!« ... Einmal wird auch uns die Stunde der Begeisterung schlagen. Wir werden das Zertrümmerte wieder aufbauen. Einmal wird der große Krieg im Osten die Völker gemeinsam erschauern lassen, wie der Sturm die Stämme eines einzigen Waldes gemeinsam erbeben läßt. Dann werdet auch Ihr nichts anderes sein als ein Kiesel, umhergerollt von dem gewaltigen Gletscher, der als eine einzige taugelöste Masse alles Land überbreitet, hoffend, zorn erfüllt, ekstatisch um Euch selber gewirbelt und im innersten Blute getroffen. Und auch dies wird nur eine Stufe sein ...

O, Ihr freien Europäer, Ihr einsamen Inseln, ich weiß, daß auch Ihr fremd zwischen Euren Brüdern und Schwestern wandeln müßt, verspottet, verlacht, der Feigheit gescholten, aber mit einer leidenschaftlichen Wärme und einem unaussprechlichen Mitleid zur Menschheit. Auch Euch bangt nach dem Trost und der Liebe kameradschaftlicher Seelen. Hier, verloren in einem Winkel Europas, sitze ich, in einer Stadt unter Tausenden, in einer Straße unter Tausenden, in einem Haus unter Tausenden, unter Menschen, deren Seelen der Haß getrübt hat, und wie der Gefangene in seiner Zelle mit dem gebogenen Zeigefinger an die Wand meines Zimmers klopfend, sende ich das geheimnisvolle Zeichen hinaus. Wo Ihr auch sein mögt,

daheim und in deutschen Städten oder drüben in den fremden Staaten, in den Ländern, die der Krieg mit Schrecken erfüllt hat, über tiefe, endlose Räume, über dem heiseren Lärm der Schlachten, über die Schreie des Zorns und der Verbitterung – ich weiß, Euer lauschendes Ohr wird die Stimme der Freundschaft vernehmen. Ihr werdet das Zeichen weiter geben. Ihr werdet die geheime Sprache der Liebe verstehen.

Armin T. Wegner.

Osteuropa, im September des Weltkrieges 1914.

Vergeßt das Salz der Erde nicht!

Ein Aufruf an jedermann.

»Das Mitleid allein überlebt alle.«
Carlyle.

Bürger der Schweiz! Unter den Geschlagenen auf dem Schlachtfelde der Zeit gibt es eine Anzahl mutiger Überlebender, die mehr als andere Unglückliche Teilnahme verdienen. Um ihrer Überzeugung, ihres Glaubens oder Blutes willen sind sie ausgezogen – die deutschen Flüchtlinge in aller Welt. Wir haben ihre Brüder gescholten, die ihren Gewalthabern halfen, den Erdball in Finsternis zu stürzen. Womit aber haben wir dieser Schar aufrechter Menschen, die aus eigener oder fremder Bestimmung ihre Heimat verließen, um an dem allgemeinen Unrecht nicht schuldig zu werden, ihr Opfer vergolten? In England, in Italien, in Frankreich, in den Vereinigten Staaten des Westens, auf den spanischen Inseln, in Australien, in den Einöden aller großen Städte der Welt leben noch immer Tausende aus Deutschland Vertriebener in Not, darunter Anwälte, Ärzte, Lehrer und Künstler. Wohin sollen sie heimkehren, die zuhause alles verloren haben, denen nichts geblieben ist als die Erinnerung an die in Gefängnissen überstandenen Qualen oder den Tod ihnen teurer Menschen? Mit unzureichendem Lohn, ohne genügende Kleidung, als Arbeitslose, als Greise und Kranke verbringen noch immer viele von ihnen in Wohlfahrtsämtern und Armenküchen ihre Tage in ständiger Umarmung mit der Angst. Manche, mit ruhmvollen Namen, gingen vorzeitig zugrunde, andere zogen sich in das Dunkel zurück, aus dem sie nur hervorkommen, um bei Begräbnissen ihren Schicksalsgefährten zu begegnen. Ihre Not ist zu einer schleichenden Krankheit geworden, die wie der Krebs die davon Befallenen aushöhlt, bis der Mensch unvermutet zusammenbricht.

Bürger der Schweiz, die ihr dies hört und mit anseht – wißt ihr, daß diese das Salz der Erde sind? Die Geschichte aller Länder lehrt uns durch Jahrhunderte, daß fast alle fruchtbare Erneuerung, daß zahlreiche Unternehmungen und kühne Gedanken, sowie die Auffrischung des Blutes in alten Familien, zum Heile der Völker von Flüchtigen ausgingen. Verdankt nicht das gewaltige Amerika ihrem Mute und ihrer Lebenskraft sein Dasein? Deutsche Auswanderer tragen auch jetzt zur Vervollkommnung der Welt bei, indem sie die Sprachen anderer Völker, unter denen sie leben, wie ihre eigene sprechen, sich zum Dank für das ihnen gewährte Obdach in ihre Sitten, ihre Tugenden, ihre Anmut mit jener Liebe und Feinfühligkeit versenken, die nur die eigene verkannte Seele uns lehrt, ebenso wie sie die Vorzüge ihrer Väter zum allgemeinen Nutzen bewahren. Haben sie nicht auf solche Weise oft mehr für die Versöhnung der Welt getan als die Reden der Staatsmänner von ihren Kanzeln?

Diese Erkenntnis ist die Voraussetzung zu aller Hilfe. Wenn ihr euch dessen bewußt werdet, daß diese Vertriebenen vom Schicksal ebenso verdammt wie auserwählt sind, euch an die ewige Weisheit zu mahnen, die mit dem Ausgleich ihrer Gerechtigkeit das All erfüllt – werden dann nicht alle, die Wohlhabenden unter euch das Überflüssige, die Armen das Entbehrliche, zur Linderung der Not beitragen? Soviel ihr auch tattet, habt ihr genug für die anderen und für euch getan, da dies ein und dasselbe ist? Wie die Flut auf dem Grunde des Meeres in der Muschel nicht zu rauschen aufhört, sollte auch der Ruf, der aus dem Schicksal der deutschen Flüchtlinge zu euch dringt, niemals in euren Ohren verstummen.

Bürger der Schweiz, vergeßt das Salz der Erde nicht! Keinen gibt es unter euch, der nicht seiner bedürftig wäre, keinen, der nicht mit Schuld daran trüge, wenn es verdirbt. Dies ist ein Aufruf an jedermann, sich der Verantwortung gegenüber seinen Mitgeschöpfen bewußt zu werden. Nicht Bettler oder Verworfenen sind diese Vertriebenen, mögen auch Schwächlinge und Böse unter ihnen sein, sondern bald stumme, bald laute Boten einer neuen Zeit. Wenn ihr Leben auch dunkel war, so hat doch

das innere Licht der Welt in ihnen zu leuchten begonnen, das die erlösende Macht des Leides zum Nutzen der menschlichen Gesellschaft in ihnen entzündete. Besinnt euch! Seid tätig! Es ist eure Sache, die Sache der Lebendigen und Freien, um die es geht. Es ist die Sache aller.

Das Schweizerische Rote Kreuz.

Die Mobilisierung der Menschheit.

Ansprache im politischen Rat geistiger Arbeiter, Berlin.

Mitmenschen, Brüder, Freunde,
in dem Augenblick, da ich dieses Podium betrete, bin ich nur von dem einen Wunsche erfüllt, die Liebe an Sie auszuströmen, die alle bewegt. Ein Ungeheures ist geschehen. Das Antlitz der deutschen Erde ist in einer Nacht umgepflügt worden. Licht leuchtet, wo Schatten waren. Schmerz zeichnet seine Spuren durch dieses Gesicht. Ist es wahrer, ist es ehrlicher geworden? Daß dies sein möge, ist der Sinn unserer glühendsten Hoffnung.

Lassen Sie mich einen Augenblick innehalten. Denken Sie nur eine Sekunde zurück an den zweiten August 1914. Damals weilte ich in einer kleinen Grenzstadt im äußersten Osten des Reiches, und ich entsinne mich dieser Nacht wie heute: als ich durch die überfüllten Straßen ging, standen vor jedem Maueranschlag endlose Scharen von Menschen, die mit begeisterter Stimme ohne Aufhören die Namen der Regimenter über den Platz riefen und den Ort, wo sie sich zu stellen hatten. Am nächsten Morgen aber begann die Mobilmachung der Heere, und es folgte ihr die Mobilmachung der Pferde, der Wolle und Lebensmittel. Die Mobilmachung der Frauen, des Kupfers, der Erze und Kohlen. Die Mobilmachung des Geldes, des Goldes, der Schmuckstücke und Edelsteine – ja die tote Materie selbst schien ihre Schranken zu durchbrechen und mit einzutreten für den Kampf des Blutes und der Vernichtung.

Nur an eines dachte man nicht. Nur eines machte man nicht mobil. Das war das Menschliche in uns. Das war das Herz der Völker, die wichtigste Frage aller Lebendigen. Das war die Stimme, die sich aus dem Innern losrang und sagte: ich bin ein Mensch, wir alle sind Atmende auf der Erde, darum laßt uns in Güte mit einander leben.

Und das ist die große Tat des neunten November: die Mobilmachung der Seele in uns, daß auch das tiefe, leidende und geknechtete Menschentum aus seiner Verzweiflung aufstand und sich selber befreite. Diese Tat verdanken wir dem Proletariat, wir verdanken sie den Arbeitern und Soldaten. Karl Marx hat einmal gesagt: »Die Emanzipation des Deutschen ist die Emanzipation des Menschen. Ihr Kopf ist die Philosophie, ihr Herz das Proletariat.« Wir haben das Herz dieser Erhebung schlagen hören. Am neunten November hat es laut durch alle Straßen geklopft; wo aber ist ihr Kopf geblieben? Ist es nicht gerade die Wissenschaft, sind es nicht unsere Gelehrten und Künstler gewesen, die das Herz des Volkes verdunkelt haben? Hätte sich das Proletariat nicht vielleicht schon im ersten Kriegsherbst erhoben, wenn es nicht ein falscher und lügnerischer Geist verführt und betrogen hätte? Ich frage Sie alle, die in diesem Saale versammelt sind, wo sind im Jahre 1914 die deutschen Professoren geblieben, wo die deutschen Studenten, die deutschen Dichter und Journalisten – und ich darf diese Frage an Sie richten, denn ich habe immer zu jenen gehört, die bekannt haben, daß sie sich an dem Wahnsinn dieser Massen nicht beteiligen können. Der *Geist* ist es gewesen, der sich beschmutzt und verunreinigt hat, und dieser falsche Geist ist es auch heute wieder, der sich in heuchlerischen demokratischen Bündnissen mit dem Kapital vereinigt, um dem Volke die Früchte der Revolution zu stehlen.

Diesen Turm der Lüge müssen wir bis zum letzten Atemzuge bekämpfen. Heuchelei hat seit Jahrzehnten unser ganzes gesellschaftliches und staatliches Leben vergiftet. Diese Lüge begann mit dem Märchen unserer Geburt in den Kinderstuben, sie hat unsern Schulunterricht, unsere Geschichtsforschung, unser ganzes Erziehungs- und Familienleben zernagt und untergraben, sie hat uns zu Scheinheiligen einer falschen Religion, einer unwahren Kirche gemacht, sie hat den Glauben an den Fortschritt der Menschheit, das Liebesleben der Geschlechter angefault, sie hat unser ganzes Bürgertum zu Sklaven der Unehrlichkeit gemacht, sie hat unsere Beamten, deren geistige Unterschlagungen nach Millionen zählen, so lange gefoltert,

bis sie zu elenden seelischen Krüppeln wurden, und sie hat schließlich auch das Herz unserer Frauen besudelt.

Ja, ich wende mich an Euch, meine Schwestern und Mütter, wo wart Ihr, als das große Morden in allen Ländern begann? Habt Ihr uns nicht mit Rosen und Begeisterung in den Tod gesandt? Das ist es, was die wenigen freien Geister Europas, die wir an den zehn Fingern unserer Hände zählen können, zu Beginn des Krieges am schmerzlichsten enttäuscht hat: das Versagen der internationalen Arbeiterschaft durch die Schwäche ihrer Führer und das Versagen der Frau. Dieser Krieg wäre bereits im Jahre 1915 in sich zusammen gebrochen, wenn die Frau nicht in allen Ländern und an ihrer Spitze die Führerinnen der Frauenbewegung den Mann in allen Berufen zu ersetzen begonnen hätte. Überall füllte sie die Munitionsfabriken, die Werkstätten der Rüstungsindustrie, und jenes furchtbare Verbrechen geschah: sie begann selbst jene mörderischen Geschosse herzustellen, die bestimmt waren, die Söhne von Müttern zu töten und so anderen Müttern das gleiche Leid anzutun, an dem sie selbst fast zu Grunde gingen. Sie werden mir darauf erwidern: die Frau kämpfte um ihr tägliches Leben. Gewiß, das ist wahr; aber was heißt das anders, als daß sie das Gefühl ihres Blutes verkauft hat um Brot? Sie war nicht in der gleichen Weise gebunden wie der Mann, und schon durch ihr Schweigen, durch ihre Passivität hätte sie unendliches Heil wirken können. Der Mann war tierisch von Hause aus, bestialisch erzogen durch das niederträchtigste, verlogenste, geisttötendste aller Jahrhunderte alten Systeme: die Wehrpflicht. Die Frau aber war friedliebend von Natur aus, sie war die Schöpferin des menschlichen Lebens, und es entsprach ihrer Bestimmung, dieses Leben zu erhalten. Und darin beruht der ungeheure Verrat der Frau, daß sie ihr Geschlecht mißachtet hat. Sie hätte zur Märtyrerin werden können, und sie ist zur Mörderin geworden.

Wo aber sollte das Menschentum eine Stätte finden, wenn es nicht einmal mehr in den Herzen der Mütter lebendig war? So tief hatte die Lüge alles gesellschaftliche und staatliche Leben angeschimmelt, unsere Parlamente, unsere Regierung, unsere

Politik, und nicht an letzter Stelle unsere Presse. Die Presse, dieses vielmäulige, Papier- und Druckerschwärze fressende Ungeheuer, das in den Händen plutokratischer Könige die Arbeiter des Geistes zu Knechten des Kapitals gemacht hat. Das unser höchstes Gut, unseren Geist und unser Gewissen, zu seinen eigennützigen Zwecken mißbrauchte, und durch ein ausgeklügeltes System geschädigt und zerbrochen hat.

Und die Lüge war es, an der auch die Ehrlichsten unter uns am tiefsten gelitten haben. Hat nicht jeder von ihnen eine Nacht erlebt, da er in dem grauen Stockwerk einer Kaserne sich von dem verwanzten Soldatenbette erhob, um zitternd an das frosterhellte Fenster zu treten, nur von dem einen Gedanken wie von Fieber gepeinigt: also auch *du* sollst deine Hände zu einem Werke erheben, das dir am tiefsten verhaßt ist! Wir alle waren schuldig, wir alle webten an diesem ungeheuren Netzwerk, wir alle bauten an diesem Turm zu Babel, der die Bürger aller Klassen, die Völker aller Länder in einer ungeheuren Wirrnis auseinandergerissen hat. Die Schuld war furchtbar, in die wir verstrickt waren. Und darum muß unser erstes Gebot der Kampf gegen die Lüge sein! Laßt uns wieder wir selber werden! Seien wir Menschen! Weil wir das sein dürfen, darum ist ja auch der Jubel in uns über die Befreiung so groß. Denn in einem viel gewaltigeren Sinne als vor vier Jahren rufen wir heute: mobil! Das Menschentum in uns ist mobil gemacht! Und nicht nur im deutschen Volke, in allen Ländern der Erde muß es auferstehen. Alle Sozialisierung bliebe Stückwerk, wenn sie nicht verbunden wäre mit einer friedlichen Organisation der ganzen Welt. Stellen Sie sich vor, daß alle Produktionsmittel in England, alle Produktionsmittel in Deutschland vergesellschaftet wären, so daß sozusagen nur noch diese beiden großen Produktivgenossenschaften einander gegenüber stehen würden, so könnten ihre Waren auf dem Weltmarkte genau so in einen Konkurrenzkampf treten wie vorher bei den kapitalistischen Staaten, und dies könnte, so lange es militärische Einrichtungen gibt, genau so zu einem Weltkriege führen, wie es jetzt geschehen ist.

Deshalb brauchen wir die Auferstehung des Menschentums in allen Ländern. Deshalb brauchen wir das Weltparlament, das

große Haus der Völker, das alle Länder zusammenschließt. Europa ist nicht allein. Neunhundert Millionen wohnen in Asien. Auch sie sind Menschen, und ohne Zweifel in vieler Hinsicht besser als wir. Wenn Europa der Kopf ist, so wird dieser Kopf zu seinem Herzen in Asien gehen müssen, um die furchtbare Mechanisierung des Geistes zu töten, die die Gedankenarbeiter Europas ergriffen hat. Schwarze und braune Menschen gehören nicht weniger zu dem Bunde der Welt als die abgeblaßten Europäer. Im Osten fing es an, aus Asien, aus Rußland kam das erste Licht der Befreiung. Über Deutschland hat sich die Welle fortgepflanzt, in Italien, in Frankreich hat es zu gären begonnen. Mag es Monate, mag es Jahre dauern, die *große Weltrevolution der Seele* ist im Werden. Die Mobilisierung der Menschheit hat angefangen. Die Völker *sind* auf dem Marsch, und sie dürfen nicht eher Halt machen, als bis sie an den Rand der Erde gelangt sind!

Daran mitzuwirken, muß unsere Aufgabe werden. Menschheitskämpfer wollen wir sein, denn nicht gegen den Kampf wenden wir uns, den wir lieben, nur gegen den Krieg als eine längst veraltete und barbarische Form des Kampfes. Hierfür wollen wir die geistigen Arbeiter der Welt gewinnen. Das Herz hat seine Schuldigkeit getan. Das Proletariat hat seine Fesseln zerbrochen. Darum vereinigen wir uns zu einem Rate geistiger Arbeiter, um auch den Geist von der Knechtschaft des Kapitals zu befreien. Wir wollen, daß der Geist nicht länger die Dienste eines Packträgers und Polizisten verrichte. Wir wollen, daß er nicht länger wie ein zerrissener Fetzen im Schmutze liegt, sondern der Menschheit wieder voranleuchtet wie eine verheißungsvolle Fahne. Wir kämpfen gegen den Geist von gestern, für die Menschheit! Wir wollen die Intellektuellen von ihrer Lüge befreien, das Bürgertum von seiner Dummheit und Schwerfälligkeit, von der Heuchelei seiner Demokratie. Wir wollen uns an das Volk anschließen, zu dem wir nach unseren Zwecken und Gefühlen gehören. Wir wollen, daß die Sprache des Herzens wieder von der Klarheit des Kopfes diktiert wird und die Gedanken von den Gefühlen des Herzens durchglüht – ja, unser eigener Tod ist es, den wir

wollen; denn wenn wir das erreicht haben, dann brauchen wir nicht mehr zu unterscheiden, dann wird es keine Arbeiter der Hände und des Geistes mehr geben, sondern nur noch – Menschen!

